

Christlicher Textilarbeiter

Centralorgan für Deutschland.

Gott und unser Recht!

Verantwortl. Redakteur: C. M. Schiffer in Krefeld
Breitestraße 109.
Bestände und sonstige Beiträge sind bis Montag abends an die
Redaktion in Krefeld einzuliefern.

Anzeigen kosten die gespaltene Zeile 20 Pfg. Bei Wiederholungen wird Rabatt gewährt.
Beilagen werden mit 5 Pfg. das Laufende berechnet.

Der „Christliche Textilarbeiter“ erscheint jeden Samstag und kostet vierteljährlich 75 Pfg.; durch die Post bezogen 90 Pfg. Expedition, Druck und Verlag von Joh. van Aken in Krefeld, Luth. Kirchstraße 65. Telefon-Nr. 1358.

5 Jahrgang.

Krefeld, Samstag, den 11. April 1903.

(Auflage 20,000.)

Nr. 15.

Über 1000 christlich-organisierte Arbeiter ausgesperrt!

Schwere Kämpfe um das Koalitionsrecht stehen den Metallarbeitern in Herlohn, den Schuh- und Lederarbeitern in Pirmasens bevor. In Herlohn werden am Tage vor Ostern über 4000, in Pirmasens einige Tage später über 6000 organisierte Arbeiter ausgesperrt. In Herlohn sind über 400 Mitglieder des Gewerkevereins christlicher Metall- und Hüttenarbeiter (Sich Siegen), in Pirmasens 600—700 Mitglieder des christlichen Schuh- und Lederarbeiterverbandes (Sich München) beteiligt. In beiden Fällen wollen die Unternehmer die Arbeiterorganisationen vernichten. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften hat daher beschlossen, den diesseitigen Mitgliedern volle Unterstützung angedeihen zu lassen. Um dieses zu ermöglichen, wird sämtlichen Mitgliedern der christlichen Gewerkschaften ein wöchentlicher Extrabeitrag von 20 Pfg. auf vier Wochen

aufgelegt. (Der christliche Metall- und Hüttenarbeiterverband hat für seine Mitglieder bereits eine wöchentliche Extrarente von 50 Pfg. beschlossen und eingeführt.)
Werte Verbandsmitglieder!

Es ist unsere Ehrenpflicht, die kämpfenden Brüder zu unterstützen und die Extrabeiträge zu bezahlen. Die Streitmarken des Gesamtverbandes sind den Ortsgruppen bereits zugewandt und müssen die ersten Marken in der Woche nach Ostern gekauft werden. Die christlichen Textilarbeiter haben um so mehr Veranlassung, Opferwilligkeit an den Tag zu legen, als unser Verband erst kürzlich sich in derselben Lage befand und uns aufsehenerregend demnächst ein weiterer Prinzipienkampf bevorsteht.

Hoch die Solidarität und Opferwilligkeit der christlichen Arbeiter!

An die Ortsgruppen-Vorstände!

Wir bitten, die Abrechnung pro I. Quartal 1903 sofort, spätestens bis zum 15. April dem Bezirks-Kassierer einzureichen.
Der Centralvorstand.
C. M. Schiffer, Vorsitzender.

Blickblicke auf die Verbandsauschussführung.

Nachdem wir in den beiden letzten Nummern unseres Organs kurz über den Gang der Verhandlungen der „Generalversammlung“ des Verbandes und die gefassten Beschlüsse berichteten, wird es sich empfehlen, die wichtigeren beschlossenen Neuerungen und bedeutungsvollen Anregungen nochmals einer Besprechung zu unterziehen.

Der erste Verhandlungstag gleich einem parlamentarischen Stat. verhandlungstage, an dem die Regierung und besonders der Minister des Innern die mannigfaltigste Kritik anhören und die verschiedensten Wünsche entgegen nehmen muß. Die innere Einrichtung des Verbandes, seine Leistungen im abgelaufenen Geschäftsjahr, die Tätigkeit und die Anordnungen des Centralvorstandes bilden aber auch Themen, die einer eingehenden Erörterung wert sind. Hinzu kommt noch, daß der Verbandsauschuss als oberste Instanz unserer Organisation das Recht für sich in Anspruch nehmen muß, Auskunft über die verschiedensten Vorkommnisse zu verlangen, sowie Anordnungen für die Zukunft zu beschließen. Angewiesen ist, daß die Verbandsauschussmitglieder sich durchweg in sachlicher Weise äußern, obgleich es an einer gewissen Kritik keineswegs fehlt. Es läßt sich nicht verkennen, daß die Schulung und soziale Bildung unter unseren „Generalistern“ weitere Fortschritte gemacht hat, und daß wir über eine erhebliche Anzahl guter Kräfte verfügen. Freilich, die Höhe der sachlichen und jedes „Zweifel“ vermeidenden parlamentarischen Verhandlungsweise ist auch bei uns noch nicht erblommen worden. Vielmehr ist die weitverbreitete Sucht, viel zu reden, viel Kritik zu stellen resp. durchzubringen noch nicht ganz verschwunden, aber mit den erreichten Fortschritten können wir zufrieden sein. Offenlich geht es in dieser Beziehung immer weiter und besser.

Dann ist anzuerkennen die Einigkeit, die im allgemeinen bei den Verhandlungen und Beschlüssen zu Tage trat: wurden doch fast alle Beschlüsse entweder einstimmig oder mit sehr großer Majorität gefaßt. — Sehen wir uns nun die wichtigeren gegebenen Anregungen und gefassten Beschlüsse der Reihe nach noch einmal kurz an:

Wir haben im Jahre 1902 insgesamt 4460,16 Mk. für Ausgaben unter Führung ausgegeben müssen. Diese Summe erscheint auf den ersten Blick hoch und legt den Wunsch nahe, bei der Prüfung und Entscheidung der diesbezüglichen Vorschläge durch eine vorläufige Zurückhaltung wachen zu lassen. Gewiß ist dieser Wunsch berechtigt, zumal es nicht ausgeschlossen erscheint, daß der Centralvorstand in einzelnen Fällen falsch informiert wird. Es empfiehlt sich hier die genaue Handhabung des Statuts (§ 12) in der Weise, daß die Bezirksvorstände sich zunächst mit den Angelegenheiten auf Maßregelungsunterstützungen beschäftigen. Der betr. Bezirksvorstand kann zweifellos die jeweiligen Fälle und Verhältnisse leichter untersuchen und besser beurteilen und dem Centralvorstand Vorschläge machen. Im Uebrigen möchten wir bemerken, daß dem Verband die zur Maßregelungsunterstützung verwandte Summe nicht zu neuem braucht, weil dieselbe 1) entschieden eine agitatorische Wirkung hat und 2) weil es nur der Gerechtigkeit entspricht, daß die wirklich gemäßigten Kollegen eine angemessene Entschädigung erhalten.

Ein weiteres Wort scheint uns am Platze zu sein über die Agitation und die Ausbildung von Agitatoren. In der Ausschussführung wurden u. a. Agitationstouren empfohlen. Diese Anregung ist gewiß nicht neu, sie hat jedoch seitens unseres Verbandes noch nicht die genügende Beachtung gefunden. Agitationstouren werden von fast sämtlichen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen systematisch veranstaltet, ein Zeichen, daß sich dieselben rentieren. Diese Rentabilität tritt allerdings in den seltensten Fällen sofort klar zu Tage, desto sicherer aber zeigt sie sich in der Regel auf die Dauer. Es gibt noch verhältnismäßig wenige Gebiete, wo der christliche Textilarbeiterverband eventuell eine reiche Ernte an Mitgliederzuwachs heften kann, wir erinnern nur an Schlesien. Voraussetzung ist bei den Agitationstouren allerdings, daß sie stets gründlich und planmäßig vorbereitet sind.

Auch das Wort Agitationskomitees ist gefallen; zweifellos wurde auch hier eine in vielen anderen Organisationen bewährte Einrichtung empfohlen. Bei dieser Gelegenheit sprechen wir offen aus: es muß bei uns unbedingt eine größere Planmäßigkeit in der Agitation Platz greifen. Da können uns nur die vom Verbandsauschuss gefassten Beschlüsse sehr gut zu fluten: „Die Ortsgruppenvorstände sollen diejenigen Mitglieder, welche geneigt und fähig sind, agitatorisch tätig zu sein, dem Bezirksvorstande mitteilen. Der Bezirksvorstand hat dem Centralvorstand halbjährlich eine Liste der Agitatoren anzuhellen.“

Auf diese Weise wachsen wir von selbst in die Einrichtung der Agitationskomitees hinein, und der Centralvorstand kommt auch in die Lage, den Bezirks- und Ortsgruppen abjährlich eine Gesamtliste der befähigten Redner und Agitatoren auszustellen.

Die Teilnahme mehrerer Verbandskollegen am vorjährigen volkswirtschaftlichen Kursus hat für die meisten der Beteiligten und den Verband gut gewirkt. In einzelnen Fällen aber war das Resultat unbefriedigend und wäre ein event. „Examen“ wohl nicht besonders rühmlich ausgefallen. In Zukunft wird hier vorläufiger vorgegangen und auf Beschluß des Ausschusses auch eine strenge Kontrolle der Teilnehmer ausgedehnt werden. Im allgemeinen können wir jedoch nur dankbar anerkennen, daß die „Arbeiteruniversität“ eine vorzügliche Einrichtung ist, da eine gründliche systematische Ausbildung unserer Arbeiterführer bringend notwendig ist und sich vielfach rentiert.

Größeres Gewicht soll nach einem weiteren Beschlusse des Ausschusses auf die Fabrik- und Hausagitation gelegt werden. Hier haben unsere Mitglieder allerdings eine wichtige und dankbare Aufgabe. Die Fabrikversammlungen der einzelnen Bezugsstellen sollten — wie das auch an einzelnen Stellen üblich ist — regelmäßig stattfinden. In denjenigen Distrikten, wo mehrere Organisationen dominieren, muß es allerdings ausgeschlossen sein, daß in den Fabrikversammlungen für den einen oder anderen Verband Propaganda gemacht wird. Streng aber müssen unsere Mitglieder darauf sehen, daß dieses einfache Gebot gegenseitiger Anerkennung und Duldung auch von Gegnern gehalten wird. Immerhin können und sollen die Unorganisierten ohne Unterlaß darauf hingewiesen werden, daß es ihre Ehrenpflicht ist, sich einem Verbandsangehörigen. Die diesbezüglich in manchen Bezugsstellen eingeführte Kontrolle hat, veranlaßt angesehene, stets gute Wirkungen gezeitigt. — In denjenigen Gegenden jedoch, in denen unser Verband allein oder doch ausschlaggebend dominiert, kann in Fabrikversammlungen offen agitiert werden. Hierzu eignen sich besonders die kleineren und mittleren Betriebe, während es in großen Fabriken meistens nicht ungefährlich ist und auch keinen Erfolg verspricht gleich von vornherein das Mittel der Fabrikversammlungen anzuwenden.

Auch die Hausagitation muß unablässig und in geeigneten Perioden sogar mit besonderem Eifer und besonderem Mitteln betrieben werden. Die systematische zeitweise Verteilung von Agi-

tationsflugblättern und Zeitungen wird immer Erfolge aufweisen. Hier haben die Bezirke die Aufgabe, durch praktische (auch materielle) Hilfe, z. B. durch Befestigung von Flugblättern an den Ortsgruppen Helfern zur Seite zu stehen. — In allen Mitgliederversammlungen sind die Mitglieder zu persönlicher Agitation zu animieren“ sagt der Verbandsauschuss, und alle Ortsgruppenvorstände sollen sich das merken.

In verschiedene Gegenden, wo wir nach Lage der Verhältnisse gute Aussicht hätten, eine große Mitgliederzahl zu erhalten, können wir deshalb nicht eindringen oder nicht vorwärts kommen, weil es an geeigneten Kollegen fehlt, welche die Führung übernehmen. Da öffnet sich ein dankbares Feld agitatorischer Tätigkeit solchen eifrigen namentlich jüngeren Verbandskollegen, die gern zum Wandern bereit sind und in der Fremde für den Verband wirken wollen. Der diesbezügliche Beschluß des Verbandsauschusses lautet:

„Diejenigen Ortsgruppen, die befähigte Mitglieder in ihrer Mitte haben, die gewillt sind, anderwärts in Arbeit zu treten, werden aufgefordert, diese dem Centralvorstand mitzutellen.“

Der Centralvorstand kann solchen Mitgliedern evtl. kleinere Zuschüsse aus der Verbandskasse gewähren.“

Für unsere Frauen.

Wir leben in einer Zeit, die weit vorwärts geschritten ist in der Sammlung und Ausbeutung aller Kräfte. Der fortschreitende Menschengeist hat besonders im vergangenen Jahrhundert immer mehr und mehr die Natur mit ihren Kräften für seine Zwecke nutzbar zu machen gesucht und der, mit der Zurückdrängung des christlichen Götterglaubens immer stärker hervortretende, schaffende Eigenes nicht vor einer der Grenzen des Erlaubten übergriffenden Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft zurück. Die Folgen dieser zügellosen Ausbeutung verfahren naturgemäß die Mitglieder derjenigen Gesellschaftsklasse, die die Arbeitskraft ihrer einzigen Ware nennt, am schwersten. Nur allmählich hat sich der arbeitende Stand etwas aufgerafft und wird sich dann erst wieder vollkommen erheben können, wenn alle Arbeiter von der Notwendigkeit der Sammlung und Ausbeutung ihrer Kräfte im Dienst ihres Standes überzeugt sind. Der Zusammenschluß, die Organisation, ist neben der gesetzlichen Hilfe das einzige Mittel des Arbeiterstandes, sein Bestehen zu wahren und dem Einzelnen eine menschenwürdige Existenz zu erringen und zu sichern. Eine Organisation kann aber nur dann Erfolge für die Gesamtheit und den Einzelnen erzielen, wenn sie im Namen von Gerechtigkeit und Billigkeit ihre Forderungen zu erheben vermag. Gerechtigkeit und Billigkeit sind aber zwei Begriffe, die sich nur vom Standpunkte des Christentums aus vertreten lassen können. Denn das Christentum lehrt das Recht, hergeleitet aus der Gottesfurcht, und legt Pflichten auf, aber die der Schöpfer einst Rechenschaft verlangen wird. Für den denkenden christlichen Arbeiter kann es deshalb nur eine Organisation geben, der er sich anschließen muß: die christliche Gewerkschaften. Diese zu fördern und zu stärken muß sein eifriges Bestreben sein, und in diesem Bestreben darf und können eigentlich die nicht fehlen, die mit den verheirateten Arbeitern die Last der mitleidigen Bekümmertnisse tragen, mit ihnen Not und Kummer teilen, die Frauen der christlichen Arbeiter.

Nach sie sind berufen und befähigt, der christlichen Gewerkschaftsfrage zu helfen und damit für die Verbesserung der Verhältnisse tätig zu sein.

Wer für eine Sache wirken will, muß mit ihr vertraut, für sie begeistert sein. Belehrung ist also das erste, das sich die Frauen verschaffen müssen, und diese Belehrung empfangen sie durch fleißiges Lesen des ihren Männern zugewideten Fachorgans. Liebe Frauen! Seht recht fleißig diese Zeitung. Besorgt die Vorgänge, die sich in der christlichen Gewerkschaft abspielen, und denkt darüber nach, wie schwer es Euren Männern gemacht wird, den gerechten Kampf zu kämpfen. Gerade das Fachorgan mit seinem Bericht über die Vereinsverhandlungen zeigt Euch recht deutlich, wie Eure Männer ringen und ihre gute Sache verteidigen müssen, oftmals gegenüber ihren Brüdern, die von Faulheit und Blindheit geschlagen, das wieder niederzureißen sich bemühen, was unter Aufbringung schwerer Opfer entstanden ist.

Besucht aber auch, wo es angängig ist, die Versammlungen mit Euren Männern. Eifert diese an, ihre Pflichten als Gewerkschaftsmitglieder voll und jederzeit zu tun. Eine Frau, die so im Dienste der christlichen Gewerkschaft mitwirkt, wird auch ihre Kinder, sobald sie der Schule entwachsen sind, für die Sache zu begeistern wissen. Wenn der Vater die Burschen, dann muß die Mutter die jungen Mädchen, falls diese zur Fabrik gehen, für die christliche Gewerkschaft zu gewinnen suchen.

Helft uns, Ihr Frauen, Ihr Mütter, die jungen Mädchen zu organisieren. Und das könnt Ihr, wenn Ihr sie frühzeitig begeistert für die Sache der christlichen Gewerkschaften, wenn Ihr ihnen sagt, daß sie als Unorganisierte das Werk erschweren, wofür die Mütter ihre freien Stunden und oft auch viel mehr opfern. Und dann, Ihr Mütter, macht Euren Einfluß auch dann geltend, wenn Eure Mädchen heiraten wollen. Weht nicht ohne weiteres zu, daß sie einen Mann heiraten, der leichtsinnig seine Frau nach der Hochzeit zur Fabrik schickt. Die verheirateten Fabrikarbeiterinnen sind der größte

Stimmungs der Organisation der Arbeiterinnen. Zudem wird die Arbeit oft das Grab der jungen Mutter, und wenig nicht das, so doch die Ursache vieler Leiden und Sorgen. So können die verheirateten Frauen der christlichen Gewerkschaftsdienste dienen. Wie die Unverheirateten dieselbe fördern können, habe ich schon erwähnt.

Schließt Euch der Organisation an! Das ist der Mahnruf, den ich diesen zurufe. Ueberwindet das Vorurteil, was Euch von diesem Schritt bisher abhielt. Bedenkt, daß die Jugend im Alter die Früchte ernten wird, die sie sät. Bleibt aber trotzdem echte christliche Arbeiterinnen! Nicht, daß Ihr mit dem Anschluß an die Organisation Eure schätsche Her, die ehle Weiblichkeit, wegwerfen solltet. Nein, die Organisation will sie Euch erhalten und schützen. Sie will Euch fördern und bilden. Mit dem Anschluß an die Organisation helfe Ihr mit dem Wert Eurer Mütter zu vollenden, und wenn auch Ihr vielleicht noch nicht so sehr den Segen empfindet, der aus der Organisation dem arbeitenden Stand erwächst: Eure Kinder und Kindeskinder werden Euch danken. Drum christliche Arbeiterinnen, christliche Mütter und Töchter, auf aus Wert, helfe uns, helfe Euren Männern, Euren Vätern im Kampf für ihr gutes Recht.

Nur vorwärts und nicht lang geklagt,
Aufwärts den Blick und nie vergagt,
Nicht viel nach rechts und links gefragt:
Mit Gott-gewagt!

R. W. S.

Aus der Agitations- und Versammlungspraxis.

III.

Ich hätte mich also heute — wie ich in Nr. 11 unseres Organes in Aussicht gestellt — mit der Referentenfrage zu beschäftigen. Die Agitation zur Anwerbung neuer Mitglieder kann eventuell auch ohne große oder häufige Versammlungen betrieben werden. Es ist aber eine unabwiesbare Notwendigkeit, die gewonnenen Mitglieder in der rechten Weise gewerkschaftlich zu erziehen. Die Mittel hierzu sind: 1. Gemeinsame Unterrichtsabende mit Diskussion, an der die tüchtigsten und intelligentesten Mitglieder teilnehmen, 2. Selbststudium durch Lesen von Zeitschriften, Büchern und Broschüren und 3. durch Vorträge in Versammlungen.

Die ersten beiden Aufgaben will ich nur kurz streifen. Leider fehlt es für die Unterrichtskurse nur zu oft an geeigneten Leitern. Die Arbeiter selbst sind nicht immer dazu in der Lage, weil sie nicht über genügende Kenntnisse verfügen, um andere Kollegen über etwas zu unterrichten. Der Erfolg der Unterrichtskurse hängt aber zum großen Teil von dem Leiter derselben ab. Es ist dabei vor allem nötig, daß der Leiter selbst alle in Betracht kommenden Fragen möglichst beherrscht und kennt. Wo es nicht möglich ist, daß eine solche Kraft gewonnen werden kann, muß der Leiter wenigstens befähigt sein, sich selbst schnell zu orientieren und die Richtung anzugeben für die Diskussion und die Auswahl des Stoffes. Unsere Kollegen sollen nicht verärrnen, wenn sie selbst keinen Unterrichtskursus bilden können, an die von Arbeitervereinen eingerichteten teilzunehmen.

Auf dem Gebiete der Literatur zum Selbststudium liegt es bei uns noch sehr mangelhaft aus. Es ist ein besagenswerter Mangel, daß die praktischen Fragen der Arbeiterbewegung so wenig schriftstellerisch von christlichen Autoren behandelt werden. Eine Besserung wird hier erst eintreten, wenn die christlichen Gewerkschaften und die ihnen befreundeten Organisationen ein gezieltes Verbreitungsgebiet für solche schriftstellerische Erzeugnisse gewonnen sind und unsere Kollegen selbst heraus sich Männer finden, welche Zeit und Mühe haben, sich mit solchen Arbeiten zu beschäftigen. Und das ist ein Gegenstand, bei dem ich etwas länger verweilen möchte.

Es fehlt unserer christlichen Gewerkschaftsbewegung trotz ihrer Jugend nicht an Männern, welche befähigt sind, sich solchen schriftstellerischen Arbeiten — wenn das Ziel nicht allzu hoch gesteckt wird — mit Erfolg zu widmen. Es fehlt denselben aber meist an Zeit und Mühe zum ruhigen Studieren und Nachdenken. Solche literarische Arbeiten lassen sich nicht aus dem Vorrat schmücken. Das

große Publikum hat meist keinen Begriff von der Mühe und anstrengenden Geistesleistung, welche solche Arbeiten erfordern, und weiß sie deshalb auch nicht zu schätzen. Dies ist wohl ein Grund mit für die Ueberlastung mancher Gewerkschaftsbeamten. Ich will hier keine Namen nennen, aber ich kenne einige Beispiele, wo die Ueberlastung der „geistigen Arbeitskräfte“ seitens unserer christlichen Gewerkschaften nichts zu wünschen übrig läßt. Das ist aber schließlich nicht das schlimmste. Daß wir alle für unsere Sache Opfer bringen müssen und uns deshalb auch nicht scheuen dürfen, Arbeiten zu übernehmen, für die wir uns bei Privatunternehmern bedanken würden, das bedarf gar keiner Frage. Man soll es aber nicht so weit treiben, daß die Gesundheit der betreffenden Kollegen darunter leidet und damit auch die Qualität der Arbeit. Wenn jemand jeden Sonntag und vielleicht auch noch Wochentags draußen auf Agitation ist und an den andern Wochentagen vielleicht einen ganzen Verband leiten und ein wöchentliches Organ redigieren muß, so ist das eine Arbeitslast, die Niemand dauernd bewältigen kann. Nicht mal ein Kavergaul wird so abgetrieben, wie einzelne unserer christlichen Gewerkschaftsführer. Die Folge davon ist: flüchtige Arbeit, mangelnde Ueberlegung der zu leitenden Geschäfte, gereizte Stimmung, wenn trotz solcher Ueberarbeit Kritik geübt wird, und anderes mehr. Man soll besonders den in führenden und verantwortlichen Stellen befindlichen Kollegen etwas mehr Zeit zum ersten Nachdenken gönnen, ganz besonders muß dies für die befähigteren Kollegen verlangt werden, damit nicht ihr Talent unter allerhand Kleinlichen geschäftlichen und mechanischen Arbeiten verkommt. Diesen Kräften, welche dazu geeignet sind, müssen wir Zeit gönnen, damit sie sich schriftstellerisch betätigen und an der geistigen Erziehung aller christlichen Kollegen mitwirken können. Hoffentlich genügt dieser Hinweis.

Am dringendsten ist aber gegenwärtig wohl für unsere christlichen Gewerkschaften die Referentenfrage, weniger in dem Sinne als beständiger Mangel an „Rednern“, sondern die vorhandenen Redner sind zum größten Teil ihrer Aufgabe nicht gewachsen, weil sie zu wenig geschult und ausgebildet sind. Ich will diese Frage in zwei Teile zerlegen: 1. Wie schaffen wir Redner? 2. Wie bilden wir Redner aus?

Der alte Redner hat über den Wert des „Rednens“ sich einmal sehr abfällig geäußert: „Von 100 parlamentarischen Rednern sprechen 50 den reinsten Blödsinn“, sagte er (nach einer Berichterstattung des „Vorwärts“ aus dem Nachlaß Viehnachts, August 1901), „und unter den übrigen sind vielleicht zwei bis drei, deren Reden im stenographischen Bericht soviel geistigen Inhalt haben, wie ein von einem gewöhnlichen Durchschnittsjournalisten geschriebener Leitartikel.“ So ganz Unrecht hatte Viehnacht nicht, denn es ist zweifellos schwerer, in einer freigeprochenen Rede seine Gedanken in richtiger, systematischer und sachlicher Form zusammen zu fassen, als dies beim Niederschreiben der Fall ist, wo man sich leichter selbst fortzureden kann. Nichts desto weniger wirkt das gesprochene Wort bei einem guten Redner auf die Zuhörer, wenigstens für den Moment, besser, als das geschriebene. Jede Organisation bedarf deshalb für die agitatorische Tätigkeit einer Reihe tüchtiger rednerischer Kräfte. Wir müssen daher bestrebt sein, diejenigen aus uns hervorzuholen, welche die Fähigkeit haben, ihre Gedanken rednerisch zum Ausdruck zu bringen, einerseits um Diskussionsredner zu haben und andererseits, um die tüchtigeren als Referenten weiter bilden zu können.

Ein schlimmer, oft beobachteter Fehler ist es, daß sich die ruhigen, besonnenen, urteilsfähigen Kollegen aus solcher Bescheidenheit oder auch Ungläubigkeit in der Diskussion zurückhalten (wir denken hier weniger an Diskussionen mit Gegnern, als an die Erörterung unserer eigenen Angelegenheiten) und oft weniger reifen, urteilslosen Leuten den Vortritt lassen. Letztere reden dann häufig recht konfuse Zeug, reden es, da es ihnen an sachlichen, wohlüberlegten Gesichtspunkten fehlt, zu kritisieren, oft mit persönlichen Epiken, oder verlieren sich in pathetischen, phrasenhaften Beteuerungen, die bei jeder Gelegenheit sich wiederholen. Die Beteuerungen werden dadurch negativ beeinflusst, und manchmal ist ein solcher Schwächer, der das Unrecht seines Tuns vielleicht nicht einmal einsieht, das Kreuz und Leid einer Verbands- oder Jahrestellenseitung. Welches Unheil solche Leute bei Lohnbewegungen und Durchführung anderer wichtiger Gewerkschaftsaufgaben anrichten können, will ich gar nicht erst erörtern, das schlimmste ist jedoch, wenn dieselben in-

folge ihres „Rednertalents“ in leitenden Stellen kommen, sie sind imstande, eine hoffnungsvolle ausblühende Organisation vollständig zu ruinieren. Die Schuld tragen dann wesentlich mit die besonnenen Elemente, die mit ihrer Meinung zurückhalten; diese könnten durch sachgemäßes Eingreifen entweder die andern selbst befehren, oder doch verhindern, daß ihre verkehrten Ansichten von den übrigen kollektiv akzeptiert werden.

Aus den Diskussionen wird man bald diejenigen herausfinden, welche imstande sind, über einen Gegenstand selbstständig zu referieren. Wo kein Unterrichtskursus vorhanden ist, sind die geschlossenen Mitgliederversammlungen der geeignete Ort, wo man den rebeferfähigen Kollegen Gelegenheit gibt, über den einen oder andern Gegenstand zu referieren. Ich komme damit schon zu dem zweiten Punkt:

Wie bilden wir Redner aus?

Die jungen Anfänger sollen sich ein- und für allemal zum Prinzip nehmen, nicht zu lange reden zu wollen. Ich will einmal kurz mitteilen, wie es mir ergangen ist. Ich habe niemals besondere Anleitung zum Reden gehabt, mir aber die Sache folgendermaßen zurecht gelegt:

Ich habe mir die zu haltenden Referate stets vorher überdacht, nachdem ich das einschlägige Material nachgesehen hatte. Nachdenken und Ueberlegen ist weit wichtiger als nachlesen. Dann habe ich versucht, diese Gedanken der Reihe nach logisch zu ordnen und durch Stichworte aufs Papier festgehalten. Für Anfänger empfehle ich dringend, sich damit nicht zu begnügen, sondern in etwas ausführlicherer Weise die Reden in Form einer Skizze niederzuschreiben. Selbst wenn man nicht wirklich nach einer solchen Skizze spricht, so hat es den Vorteil, daß sich bei der Behandlung des Gegenstandes dem Gedächtnis besser einprägt. Bei der Rede entwickle man dann seine Gedanken der Reihe nach den entworfenen Dispositionen und halte sich streng an der Sache. Anfänger sollten der Versuchung möglichst widerstehen, sogenannte „gute Gedanken“, welche ihnen während der Rede einfallen, mit in das Referat zu nehmen, weil sie meistens dadurch in Verwirrung geraten, sich wiederholen oder auf bereits erlebte Punkte zurückgreifen und dadurch den Eindruck der Rede verwischen. Ebenso soll man der Versuchung widerstehen, am Schluß der Rede noch etwas hinzuzufügen, weil man glaubt, man habe noch nicht lange genug geredet. In der Regel gibt es alsdann Phrasenbruch, und das schlimmste ist, wenn der Redner den „Schluß nicht finden kann“, die beste Rede büßt dadurch an Wirkung ein.

Man soll sich dann im Anfang daran gewöhnen, möglichst kurz zu sein. 20 Minuten bis eine halbe Stunde soll für den Anfang vollständig genügen. Redet der Anfänger länger, so redet er entweder Blech oder nebenläufiges Zeug. Wer sich eine halbe Stunde lang sachlich und praktisch mit einem Gegenstand beschäftigt, hat als Anfänger eine gute Leistung vollbracht. Mit der Übung in der Rede kommt allmählich auch von selbst die Ausdehnung.

Wenn man den Kollegen nun Gelegenheit gibt, über bestimmte Gegenstände in den Mitgliederversammlungen solche Referate in vorstehend gedachter Art zu halten, so wird man unversehrt bald den Herausfinden, der etwas rebeferfähig ist und auch die nötige Fähigkeit hat, eine Sache selbstständig zu behandeln, d. h. zu einem Gegenstand selbständige Gedanken entwickeln kann und nicht mechanisch oder gedankenlos etwas Gelesenes nachsagt.

Es ist nun ohne weiteres klar, daß es nicht sehr leicht ist, sich schnell und sachgemäß in einem Gegenstande zu orientieren, den meisten fehlt die Zeit und vor allen Dingen eine gute Anleitung dazu. Man findet deshalb auch, daß die Referate über gewerkschaftliche Themen oft recht einseitig sind; meist hört man die nämlichen Gedanken in etwas anderer Form und zwar nicht bloß bei Anfängern, sondern auch bei ausgebildeten Rednern. Hier muß ein Hilfsmittel geschaffen werden. Ich möchte dazu folgenden Vorschlag machen:

Es müßten in einer oder mehreren Broschüren eine Anzahl Skizzen für Reden in Gewerkschafts-Versammlungen veröffentlicht werden. Ich halte die Herausgabe eines solchen „Redematerials“ für noch wichtiger als die Herausgabe eines Arbeiterführers. Nehmen wir z. B. das meist bei der Agitation gebräuchliche Thema: „Die Notwendigkeit und der Nutzen der Organisation.“ Soll dieses Thema vor Arbeitern erörtert werden, welche noch nichts von Gewerkschaften gehört haben, so muß naturgemäß an die den Zuhörern naheliegenden Gesichtspunkte angeknüpft werden, es kann deshalb allge-

Ein genialer Weber.

Von Fritz Brentano.

5) (Nachdruck verboten.)

Von seinen Empfindungen übermannt, umarmte er den schlüchternen Esel, verbeugte sich leicht vor Mikomet und ging, von Jacquard begleitet, aus dem Hause, wo er seinen Bürgerstein und seine Manneswürde im dürftigen Erwerb der Arbeit gefunden und zum erstenmal die Befreiung erhalten hatte, daß nicht alles auf Erden lässlich ist.

Der Meister sah den Weiden wie geistesabwesend nach. Ihm wirbelte das Hirn 50.000 Franken — Anstellung — Frankreich — Mitglieder — alles drehte sich mit ihm im Kreise.

Aber eines wurde ihm klar, daß Jacquard der herrlichste Mensch, der beste Patriot und das treueste Herz war, welches für Frankreich schlug.

Die Führung übernahm ihn; halb lachend, halb weinend warf er sich dem webermännlichen Fremden um den Hals, der ihn sanft umarmte und ihm lächelnd auf die Schulter klopfend, mit seiner gewohnten Sprache sprach:

„Na, Junge, was ist aus Dir nach Hause gehen; die werden dorten schon auf uns gewartet haben.“

III.

Mehrere Tage waren seit dieser Unterredung verstrichen. Wie süßen unsere Feste in das Haus des reichen Fabrikanten und Stadtrats Etienne Morice, dessen Prachtzimmer allerdings seltsam abstachen gegen die bescheidenen Kämmerlein in der Wohnung des armen Webers Jacquard.

Der Fabrikant, auf dessen breitem, weichen Sofa kein geistiger Zug von einer besseren Meinung Kunde gab, war ein flatter, geschwätziger Geselle. In allen Dingen eines gewöhnlichen Empfindungsgebietes begehrte, der „ein Mittel“ zu sein, zu Geld und was damit gleichbedeutend, zu Macht gekommen war, machte ihn kein Mensch leiden, aber da er quälerte von Arbeitern beschäftigte, und seine Handelsverbindungen für welche er empfand, so nahm er in Lyon eine gewisse Stellung ein, die aber dieses in seinem Charakter hervorzuheben ließ, was ihn, wäre er arm gewesen, für die bessere Gesellschaft unendlich gemacht hätte.

Seine Frau war tot, und er bewohnte das große Haus allein mit seinem einzigen Sohne Paul, einem langhaarigen, jungen Mann von 23 Jahren, der in gewisser Beziehung das gerade Gegenteil seines Vaters war.

War dieser ein rühmlicher Charakter, energischer, arrogant wie seines Reichthums willen und hochst gegen alle, die nicht seiner Meinung waren, so mangelte dafür seinem Sohne jede innere Festigkeit, aber auch die Galle, welche der Vater in so reichem Maße besaß.

Er war ein verzogener, launischer Bengel, dem heute gefiel, was er morgen verwarf, der aber Niemandem, der ihn nach seinem beschränkten Begriffe gekränkt hatte, lange Grollen oder etwas nachtragen konnte.

Er lebte ohne Beschäftigung in den Tag hinein, verlebte seine Zeit bei Spiel, als er wollte, und wachte von seinem Vater mit einer

Affektliebe vergewen, wie sie eben nur Unbildung und Unverstand einem Kinde angedeihen lassen können.

Vater und Sohn waren eben in einer Unterredung begriffen, die nicht besonders erquicklicher Natur für den Vater sein mochte, denn er schritt während in dem großen Zimmer auf und ab, während Paul gleichmäßig in einem Sessel saß und wohlgefällig seine eleganten Stiefel betrat.

„Es ist zum Verzweifeln“, rief Morice heftig heraus. „Mein Sohn, ein Mensch, der mal seine 800.000 Franken erbt, ein Reich, nach dem alle Räubel in Lyon die Finger lecken, verliert sich in eine arme Webersfrau, die keinen Son im Begriffe, dafür aber einen Vater hat, der mehr schuld, als er in seinem ganzen Leben zahlen kann. Mensch! Mensch! Wie bist Du eigentlich auf die verrückte Idee gekommen?“

„Nicht nicht so viel Redensarten, Vater“, erwiderte Paul ruhig auf diese Anschuldigungen des Vaters. „Ich will Emilion Jacquard doch nur mal heiraten und Ihr wißt, was ich will, das will ich. Es ist das schönste Mädchen von Lyon, und das gefällt mir an Ihr. Galt haben wir selbst genug — meine Frau hat kein Geld nötig.“

„Es geht nicht, Paul, es geht wahrhaftig nicht“, jammerte Morice. „Die ganze Stadt wird mit Fingern auf uns deuten. Ich, Etienne Morice, und der Lumpenackel Jacquard verheiratet! Haha! Es wäre zum Lachen, wenn wir's ein Anderer sagte, als mein leiblicher Sohn! Es geht nicht, sage ich Dir, Paul. Bestenfalls Dich doch ein wenig und sei vernünftig.“

„Nur Ihr schon wieder so an, Vater“, sprach in weinerlichem Tone der junge Paul und erhob sich unwillig von seinem Sessel. „Ihr habt mich nur acht Tage lang mit der Geschichte geärgert und verprochen mir doch gestern, daß die Sache in Ordnung gebracht werde und wir heute zusammen hingingen, um mit dem alten Jacquard alles abzusprechen.“

„Ja, ja, ich versprach Dir's, um endlich Ruhe zu haben“, antwortete Morice, aber begriffst Du kein Wort —“

„Ich begreife“, unterbrach Paul seinen Vater, „daß ich krank werden, mich hielegen und sterben werde, wenn Ihr mich so weiter ärgert.“

„Um Gotteswillen, Paulchen, rede kein solch dummes Zeug“, rief ängstlich Morice. „Ich will mich ja in das Unvermeidliche fügen, nur werde mir nicht traul, mein Junge, und sprich nicht vom Sterben! Du sterben! Haha! Es ist ja so schön! Bei Deiner Konstitution und Deinem gelassenen Appetit! Na, so laß uns denn gehen.“ Es ist der jüngste Gang meines Lebens — nun, mag's nicht gleich ein böses Geschick, ich will ihr ja gerne für meinen Paul, meinen einzigen Sohn, tun.“

„So gefalle Ihr mir, Vater“, sprach wohlgefällig Paul, der in der That nicht hartnäckig aussah, als ob er um einer unglücklichen Rede willen so ohne weiteres sterben werde. „Machen wir uns also gleich auf den Weg.“

„Ja, die Augen von dem alten Jacquard“, lachte ingrimmig der Vater, indem er nach Hat und Stock griff, „wenn er erfährt, daß wir so kommen. Eigentlich freue ich mich schon auf das verhängnisvolle Geschick, das er machen wird, wenn ihm das Bild so in das Haus schneit, ohne daß er weiß wie. Paßtet auch solch einem armen Schneider nur alle Hundert Jahre einmal.“

„Ein armer Schneider ist er nun wohl nicht mehr, wenn er erst mein Schwiegervater geworden ist“, bemerkte Paul.

„Und weshalb nicht?“, fragte erkannt der Vater. „Die Heirat ändert daran gar nichts. Deshalb bleibe ich immer der reiche Morice und er der arme Jacquard. Denn ich sage Dir, Junge, in's Haus kommt mir die Betheilegesellschaft nicht. Heirate Du mein nettes Mädchen die Tochter — aber mit dem Alten hast Du nichts zu tun.“

„Meine Frau wird eine solche Behandlung ihrer Eltern nicht dulden“, antwortete Paul.

„Sie muß“, erwiderte Morice ruhig, „Du hast ja das Geld. Ja, wenn sie Vermögen hätte, so wäre dies etwas anderes. Na, mach' vorwärts. Wenn der Schritt denn einmal geschritten muß, dann auch gleich.“

Und die beiden verließen das Haus, um sich in die Wohnung Jacquard's zu begeben.

Wenn der alte Morice meinte, daß Jacquard ein außerordentlich verblüfftes Gesicht machen würde, wenn er erfähre, weshalb ihn der reiche Fabrikant seines Besuchs würdige, so hatte er sich darin wirklich nicht getäuscht.

Der Vater Weber schon auf das Aeußerste erkannt, als Morice und sein Sohn in seiner Behausung erschienen, und Ersterer ihn um eine Unterredung unter sechs Augen ersuchte, so glaubte er seinen Ohren nicht trauen zu dürfen, als Morice ihm seinen Sohn vorstellte und ihm einfach erklärte, daß dieser seine Tochter Emilion heiraten werde.

Der Fabrikant mußte es ihm zweimal wiederholen, und immer noch war sein Staunen so groß, daß Morice triumphierend zu Paul sprach:

„Das war ein Schlag! Ich wußte es ja. Haha“, fuhr er zu Jacquard gewendet fort, „es wird Euch ja endlich — he, Freund Jacquard? Ja, das glaube ich. Einen solchen Schwiegerjohn hätte Ihr Euch wohl nicht träumen lassen.“

„Ihr Sohn wird meine Tochter heiraten?“ fragte der Weber, als er sich von seiner ersten Verfassung erholt hatte.

„Natürlich“, sagte Morice.

„Wie soll ich das verstehen?“

„Das heißt, ich will sie gerne heiraten“, warf Paul ein, „wenn Ihr nichts dagegen habt, Meiner Jacquard.“

„Dagegen haben“, rief plump lachend Morice. „Dummes Zeug. Was soll er denn dagegen haben? Seht, Jacquard, ich wollte anfangs nicht einwilligen, denn Ihr werdet doch zugeben müssen, daß mein Sohn Paul ganz andere Partien hätte machen können. Allein der Zwischenschritt drohte mir mit Bräutwerbungen und Eiden, und man will doch sein einziges Kind nicht vor den Kopf stoßen.“

Jacquard sah ihn erstaunt an.

„Ich entschloß mich also“, fuhr Morice fort, „wie gesagt, nur wegen zu dem Zwecke bei Euch. Ihr könnt freilich Eurer Tochter Nichts mitgeben, allein dafür hat mein Sohn desto mehr, und das hat auch seine gute Seite. Man kann der Frau besser den Daumen auf's Nagel halten — meint Ihr nicht auch, haha!“

Jacquard war empört über die Art und Weise, in welcher der ausbelebte Emporkömmling diese ganze Angelegenheit behandelte. Aber seine angeborene Ruhe ließ ihn den in ihm aufsteigenden Zorn beherrschen.

(Fortsetzung folgt.)

Soziale Rundschau.

mein gehalten sein. Wird das nämliche Thema vor Arbeitern erörtert, welche schon etwas fortgeschrittener sind, so muß es spezialisiert werden. Je nachdem stellt man einen bestimmten Punkt in den Vordergrund, z. B.: „Die Regelung der Arbeitsverhältnisse in der mittelalterlichen Zukunft“, oder „Die moderne Wirtschaftsentwicklung“, oder „Der freie Arbeitsvertrag und das Koalitionsrecht“, oder „Die geistige Erziehung der Arbeiter durch die Gewerkschaft“, oder „Die Regelung der Lohnfrage durch die Gewerkschaft“ usw. So könnte es mit allen andern Themen ebenfalls gemacht werden. Indem man einen bestimmten Punkt ausführlich behandelt und die andern Momente nur kurz erwähnt, würde eine reiche Abwechslung geschaffen und doch überall der Zweck, die Arbeiter für die Gewerkschaft zu interessieren und anzufeuern, erreicht werden.

Ich verhehle mir nun keineswegs, daß die Herstellung solcher Redefestgen keine sehr leichte Aufgabe ist; es gehört dazu Mühe zum Studium, könnte aber auf folgende Weise doch allmählich erreicht werden: Einer entwirft den Plan. Er tritt dann an die beabsichtigten Kollegen heran und bittet sie, je einen Vortrag zu studieren und eine Skizze zu entwerfen, den Vortrag selbst zu halten bei irgend einer Gelegenheit und dann das so gewonnene Material zusammen zu stellen. Allmählich würden sich dann wohl zu einer Sammlung von Redefestgen kommen. Bei jeder Skizze müßte natürlich auch die Literatur angegeben werden, damit man selbst nachschlagen und neue Gedanken, die in der Skizze nicht enthalten aber für einen bestimmten Fall von Wert sind, gewinnen kann.

Das wären so einige Gedankenblätter zur Agitations- und Versammlungspraxis. Sie sind noch unvollständig und vielleicht findet der Eine oder Andere Gelegenheit, sie noch zu ergänzen und zu verbessern. Nur eins noch zum Schluß:

Alle agitatorische Tätigkeit wird erst recht wirksam, wenn sie vom rechten Geiste getragen ist. Sie muß getragen sein in dem Bewußtsein, daß wir einer großen Sache dienen, die für den gesamten Arbeiterstand eine Lebensfrage bedeutet, für die Opfer zu bringen, zu ringen und zu kämpfen uns eine Ehre sein muß. Die christlichen Gewerkschaften haben eine hohe Kultur Aufgabe zu erfüllen; sie wollen auf dem Boden der wirtschaftlichen Freiheit und Gleichberechtigung und unter Wahrung der christlichen Grundsätze der arbeitenden Klassen den berechtigten Anteil an die geistigen und wirtschaftlichen Errungenschaften unserer Zeit sichern. Von dieser hohen Aufgabe sollen wir uns durchdringen lassen und in ihnen jenen idealen Schwung, jene opferwillige Hingabe für unsere Sache finden, die uns befähigen, trotz aller Beschwerden und Hindernisse weiter zu kämpfen für die christliche Gewerkschaftsbewegung.

6000 Arbeiter ausgesperrt. In Pirmasens (Pfalz) streiken seit einiger Zeit die Arbeiter der Boque'schen Schuhfabrik. Vorige Woche wurden die Ausständigen vom Fabrikantenverband aufgefordert, den Streik zu beenden. Da die Arbeiter dieser Aufforderung, die Arbeit bis vorigen Samstag Abend wieder aufzunehmen, nicht Folge gaben, kündigte der Fabrikantenverein sämtliche 6000 Arbeiter und Arbeiterinnen der Pirmasenser Schuhfabriken. Fast sämtliche beteiligten Arbeiter sind organisiert. 600—700 Mitglieder des christlichen Schuh- und Lederarbeiterverbandes kommen in Frage.

Generalstreik. Die holländischen Eisenbahn-Angestellten und Arbeiter sind in den Generalstreik eingetreten, einerseits, um gegen eine die Koalitionsfreiheit dieser Arbeiterkategorie bedrohende Gesetzesvorlage zu demonstrieren und andererseits fordern sie höhere Löhne und Abschaffung von Mißständen. Der Verkehr, auf den Holland so sehr angewiesen ist, leidet unter dem Ausstand gewaltig. Dennoch ist es fraglich, ob die Arbeiter auf diesem Wege zum Ziele kommen werden. Die Leitung des Generalstreiks liegt in den Händen der Sozialisten.

Mitteilungen aus dem Verbandsgebiete.

Kachen. Raum ist der Lohnkampf für die Erringung eines günstigen Minimaltarifs in den Lohnverhandlungen erfolgt. So sehen wir uns genötigt, einen parteiellen Abwehrkampf zu führen. Die 58 Weber der Lohnweber der Firma Karl Schütz (Robert Suermund, Schleifmühle) sind am Samstag mit Genehmigung des Zentralverbandes in den Ausstand getreten, um eine Lohnherabsetzung abzuwehren. In einem von den Ausständigen verbreiteten Flugblatte wird folgende Darstellung des Sachverhalts gegeben: Die Lohnkommission des christlichen Textilarbeiterverbandes hat, wie bekannt, einen Tarif im 1. Jahrgang für die Lohnweberarbeiten ausgearbeitet, und wurde derselbe von den beteiligten Lohnwebervereinigungen nach 14tägigem Ausstand mit einer kleinen Änderung anerkannt. In der Versammlung vom 9. März wurde, wie der „Volkstribune“ sehr richtig schreibt, ausdrücklich erklärt, daß der vorliegende Tarif ein Minimaltarif sei, daß nicht unter diesen Löhnen, wohl darüber gezahlt werden dürfe. Des weiteren wurde betont, daß nur eine Lohnweberin höhere Sätze zähle, und daß selbstverständlich diese Firma aus dem Minimaltarif nicht ausgenommen werden, ihren Lohn herabzusetzen. Bei der Firma Karl Schütz (Schleifmühle) wurde jedoch am 31. März der Minimaltarif aufgehoben und den Webern die Lohnsätze nach demselben für das neue Stück im Beobachtungsvermerk. In einer Besprechung der Delegierten wurde einstimmig beschlossen, an den bisher gezahlten Lohnsätzen festzuhalten, falls die Firma das nicht bewilligt, am Montag in den Ausstand zu treten. Die Arbeiter sind der Meinung, daß, wenn die Firma früher bei der schärferen Unterbietung ihrer Konkurrenten — höhere Löhne zu zahlen imstande war, sie jetzt — wo durch das Vorgehen der Arbeiterkassen ihr die Konkurrenz erleichtert ist, — sie die bisherigen Löhne erst recht zahlen könne. Die Firma beabsichtigt, laut dem Flugblatte, an Stelle der männlichen Arbeiter Arbeiterinnen einzustellen. Da die Firma bereits eine Anzahl Weber, die am Freitag das Stück abgewebt hatten, entlassen hat, stellte die Delegierten am Samstag Mittag die Arbeit ein. Öffentlich wird dieser Kampf ebenfalls mit einem schnellen Siege der Arbeiter enden.

Wohlf. Am Donnerstag fand hier eine gemeinsame Versammlung für alle Mitglieder statt, um Stellung zu nehmen zu der geplanten Beitragsherabsetzung. Wir hätten nun erwartet, daß zu einer so wichtigen Versammlung die Arbeiter recht zahlreich erschienen wären, dem war aber nicht so. Kollege Schmitz leitete die Versammlung, und Kollege Wolf Venzing berichtete über die stattgehabte Ausschussung. Mit recht warmen und reicher Begründung trat derselbe für eine mögliche Erhöhung der Beiträge ein. Auch in der Diskussion zeigte sich, daß man im Prinzip nichts gegen eine Erhöhung der Beiträge habe. Man fürchtete nur, daß viele Ausstritte erfolgen und die Agitation erschwert werde. In seinem Schlußwort betonte der Referent besonders die Vorteile, welche durch eine mögliche Erhöhung eintreten, und ermahnte Alle, in den nächsten Mitgliederversammlungen die Angelegenheit nochmals gründlich zu besprechen, dann werde auch Wohlf. für eine Erhöhung zu gewinnen sein, ohne viele Ausstritte. Nur durch Aufrückung ließe sich dieses erreichen. Darum alle mutig weiter mitgearbeitet, damit der Verband auch hier noch mehr erfährt zum Wohle seiner Mitglieder.

Wohlf. Schon seit längerer Zeit hatten die Arbeiter der Firma Tanner u. Derwiler Klagen über Lohnsätze geführt und war es auch dort dem entgegenkommen der Firma dem Bezirksvorstand gelungen, vor Instanz auf ein neues Muster eine bessere Entlohnung zu erhalten. Trotzdem herrschte in betreff vorkommender anderer Mängel noch immer eine große Unzufriedenheit. Nachdem nun dieserhalb unter den Arbeitern eine Missstimmung entstanden, wurde auch wieder mit der Firma Rücksprache genommen und auch diese Angelegenheit zur Zufriedenheit der Arbeiter erledigt. Und warum geschah dieses? Weil die Arbeiter geschloffen zusammenstanden. Da der Fabrikant zu Fastnachten erklärt hatte, als er die ausgesprochene Forderung eines Mitgliedes zurücknahm, „ich will mit dem Verbande nichts zu tun haben“. Hieraus ersehen die Arbeiter, daß jetzt, wo die Konjunktur eine bessere ist, auch die Arbeitsverhältnisse besser werden können. Wichtig ist hierbei, daß die Arbeiter einen Rückfall an der Organisation haben müssen. Nur Einheit macht stark. Wägen sich dieses besonders auch die Buchhalter Arbeiter merken. Wägen unsere Mitglieder sich durch keine Machinationen verleiten lassen, auszutreten. Wägen vielmehr Alle und überall dafür sorgen, daß immer mehr Kollegen sich unsern Reihen anschließen, damit es besser werden kann für die Arbeiter, was auch hier wiederholt von oben ist. Wägen man auch mehr Fabrikantenvereinigungen abhalten, um die Zustände in Anbetracht zu besprechen, dann kommt Klarheit, und hierbei kann man am besten Mitglieder gewinnen. Also Alle mit Hand angelegt.

Witten. Schon seit längerer Zeit besteht in der hiesigen Angorapflichtfabrik Differenzen, die hauptsächlich zu einem Ausstande führen werden. Die Arbeiter forderten ursprünglich: 1) Ankeibzimmer für männliche Arbeiter. 2) Bessere Behandlung von Seiten des Meisters. 3) Vierung der Stücke vom Stahl und Aufschlag von 10 Pfg. der Prämie zum festen Lohn. Für geschlichtete Forderungen 5 Pfg. Lohnzulage. Entschädigung Vergütung für schlechtes Material. 4) Verbesserung nach Maß. 5) Auszahlung einer Lohnzulage. Die Punkte 1 und 5 sind erledigt. Die übrigen Mißstände wurden kürzlich in einer Fabrikantenversammlung eingehend diskutiert. Zu Punkt 2 wurde konstatiert, daß der Meister sich tätliche Angriffe gegen Arbeiter erlaubt habe. Die Fabrikation habe die diesbezüglichen Beschwerden abgewiesen mit dem Bemerkten, die Arbeiter müßten sehen, wie sie mit dem Meister fertig würden. Auch wurde festgestellt, daß derselbe die Arbeiter tagelang beschuldigungslos herumlaffen ließe, und daß namentlich durch Beschwerden beim Prinzipal usw. ihm mißliebige Gewerkschaften sehr unter seinen Schlägen zu leiden hätten. Die dritte Forderung: Stück vom Stahl liefern, wurde damit begründet, daß bei vorübergehendem Mangel der fertigen Ware Fehler, die der Arbeiter nicht gesehen, weil sie zu unbedeutend seien, verschimmeln und so ganz empfindlichen Schaden verursachen könnten. Deshalb seien auch von der sog. Prämie, dem nicht feststehenden Lohnsatz 10 Pfg. dem festen Lohn zuzuzählen. In dem, weil bei dem jetzigen System bei geringeren Fehlern die ganze Prämie abgezogen würde. Dies sei schon bis zum Samstagabend von 10 Mt. gegeben. Für die während des Verwebens durch Weglassen usw. noch besonders präparierten Stoffe wurden 5 Pfg. Lohnzulage verlangt. Für besonders schlechtes Material wurde eine entsprechende Extravergütung verlangt. Zum Punkte 4 wurde bemerkt, daß für keine Fehler ist die ganze Prämie abgezogen wurde, weshalb zu verlangen sei, daß Strafen nur für die wirklich fehlerhaften Stellen verhängt werden dürften.

Die beteiligten beiden Verbände haben, da die ausgesprochene Forderung keine Verbesserung sondern eher eine Verschlechterung bedeute und auf dem Wege friedlicher Verhandlungen nichts zu erreichen war, die Genehmigung zum Streik erteilt. Es handelt sich

um ca. 50 Weber, die ungefähr zur Hälfte unseren Verbände angehören, während die anderen Mitglieder des „deutschen Verbandes“ sind.

Witten. Am 28. März hielt unsere Ortsgruppe eine Versammlung ab, welche lebhaft besucht war. Der 1. Punkt der Tagesordnung: Antrag betr. Anlegung der alten Verbandskasse, wurde nach einer längeren Debatte ohne Ergebnis erledigt, daß mit großer Mehrheit beschlossen wurde, die Kasse in der Centralvereinigungsgewerkschaft in W. Wadbach anzulegen. Bei den folgenden Punkten der Tagesordnung: Wahl der Meistoren und Wahl der Delegierten für das Kartell, wurden als Meistoren gewählt die Kollegen W. Barth, P. Reich und Em. Weber. Als Delegierte für das Kartell wurden gewählt die Kollegen W. Barth, R. Buchem, J. F. Jahn und P. Meindert. Hierauf berichtete der Kollege J. Riffmann über die Bezirksgeneralversammlung in Kachen und der Fortschritte über die Centralauschussung in Düsseldorf in ausführlicher Weise, woran sich eine lebhafteste Diskussion über die geplante Beitragsherabsetzung angeschlossen. Die meisten Redner plädierten für die Beitragsherabsetzung. Das Resultat einer vorgenommenen Abstimmung war, daß sich die Versammlung mit allen gegen drei Stimmen für die vom Centralauschuss beschlossene Beitragsherabsetzung erklärte. Unter Berücksichtigung wurden noch einige unwesentliche Punkte besprochen und schloß hierauf der Vorsitzende die ausgedehnte verlaufene Versammlung mit dem christlichen Grusse.

Witten. Unsere Versammlung am 29. März war gut besucht. Nach Eröffnung durch Herrn Alex Seifer erhielt der Kollege Roters aus Cosfeld das Wort. Derselbe besprach in einem 7/8stündigen Vortrage die Notwendigkeit der christlichen Gewerkschaften und daß auch dem Arbeiter erlaubt sei, sich zu organisieren. Es ließen sich auch 50 Kollegen wieder aufnehmen. Im Schlußwort betonte der Kollege Roters besonders, wie vielfach eine ungedröhteste Furcht die Kollegen vom Beitritt fernhalten. Die Furcht möge man ablegen. Was möge überall tren seine Pflicht tun, dann werde auch die Ortsgruppe Ege gedeihen.

Witten. Bekanntlich wurde auch hier vor einigen Wochen eine kleine Ortsgruppe unseres Verbandes gegründet. Warum in der Gründungsversammlung nicht gleich einige hundert Arbeiter betreten, ist den Eber Bürgern wohl bekannt. Heute wollen wir hierauf nicht näher eingehen, da wir hoffen, daß der Fehler wieder gut gemacht wird. Diese Tatsache von damals ist aber Veranlassung gewesen, daß man seitens der Arbeitgeber hier die Arbeiter mit Ländigen drohte, wenn sie dem Verbandsbeitritt würden. Vor acht Tagen hatten sich wieder 50 Arbeiter aufnehmen lassen, und nun trat auch am vorigen Samstag das Geschäft in Kraft. An diesem Tage wurde auf der Spinnerei Germania dreien unserer Mitglieder gelündigt, und als man einer derselben den Herrn Direktor um den Grund fragte, wurde ihm erklärt: „Dieses habe ich Ihnen schon vor vierzehn Tagen gesagt. Es werden überhaupt alle Verbandsmitglieder gelündigt.“ Vom Obermeister wurde aber bei dieser Gelegenheit dem Direktor in Gegenwart des Arbeiters erklärt, daß der Arbeiter nach allen Seiten hin seine Schwäche getan und müsse er ihm das beste Zeugnis ausstellen. Man will also wieder die Arbeiter einschüchtern und die Organisation vernichten, wenn man kann. Das ist die „Freiheit“ unserer wehrfähigen Kollegen. Wenn man nun aber wirklich an eine Einschüchterung geglaubt hat, so irt man sich gewaltig. Im Gegenteil, eine große Erregung ist bei den Arbeitern und auch bei den Arbeiterinnen eingetreten und alle wollen jetzt Mitglied werden, denn mit Recht sagen sie sich, wenn alle betreten, muß entweder Alles gelündigt werden, und dann steht die Spinnerei still, oder wie bleiben Alle im Verband und in der Spinnerei.

Am vergangenen Sonntag fand nun eine große Versammlung statt, in welcher der Bezirksvorstand Camps über die augenblickliche Lage referierte. Es herrschte helle Begeisterung und ließen sich wieder viele Arbeiter aufnehmen. Auch der Kollege Schilling aus Cosfeld ermahnte zur Standhaftigkeit. Am Mittwoch findet wieder eine Versammlung für alle Arbeiter der Spinnerei statt, und wird dann voraussichtlich auch der letzte Arbeiter betreten. Hoffentlich wird dann auch das Gewitter, welches über Ege hängt, sich wieder zerziehen. Die Bürger von Ege sprachen vielfach ihre Mißbilligung über das Vorgehen der Spinnerei aus. Wir wollen hoffen, daß noch Alles in Frieden abläuft.

Wadbach-Blumenberg. Am 22. März hatten wir eine Ortsgruppenversammlung. Zunächst wurde zum Kartelldelegierten in gemeinsamer Abstimmung Kollege Plüschke mit Majorität gewählt. Darauf wurde dem Referenten Kollegen Hoffmann das Wort zu seinem Referat: „Lohnangelegenheit“ erteilt. Redner plädierte für den Anschluß sämtlicher Wadbacher Ortsgruppen, sowie Anlegung eines Kassenplatzes. Er erklärte die Stellung, sowie auch den Wert für die Kollegen. Man hätte dabei großen finanziellen Vorteil, somit auch ein Agitationsmittel und lang gewissermaßen zwei Fliegen mit einer Klappe. Die Versammlung war von Redner mit Interesse gefolgt, welches auch die zunehmende Diskussion feststellte. Nachdem nun die Kommission beauftragt war, besterhend aus den Kollegen Köpp, Harmsbach, Jentgen und Dreiß, richtete Referent in seinem Schlußwort einen warmen Appell an die Anwesenden und bat um rege Beteiligung.

Hauenstein (Vaten). Die hier am 29. März abgehaltene öffentliche Versammlung der christlichen Textilarbeiter, bei welcher Bezirksvorstand Rammerer-Wang den Vorsitz führte und Gewerkschaftssekretär J. J. R. Wählfen den Referat übernommen hatte, war von allen Klassen der hiesigen Bevölkerung ziemlich stark besucht. Das Thema, welches der Redner gewählt hatte, war sehr günstig. Er behandelte die Notwendigkeit, die Berechtigung, die Aufgaben und den Nutzen der christlichen Gewerkschaften, darauf hinweisend, daß wie zwar einen freien Arbeitsvertrag hätten, der aber trotz des Wortes „frei“ im eigentlichen Sinne nichts weniger als frei sei und erst durch die Organisation zu einem wirklich freien gemacht werden könne. Die Berechtigung der Organisation, so führte Redner weiter aus, sei außer Frage. Alle Stände ohne Ausnahme, besonders aber die Fabrikanten vereinigen sich, um alle möglichen Vorteile zu erlangen und um jede auch die gerechtesten Ansprüche der Arbeiter abzuhaken zu können; da werden doch wohl auch die Arbeiter berechtigt sein, sich zu organisieren. Er forderte die Arbeiter auf, sich an den Fabrikanten ein Beispiel zu nehmen und ihnen diesbezüglich nachzuahmen. Weiter die Aufgaben der christlichen Gewerkschaften führte Redner aus, daß es gelte, vorhandene Mißstände zu beseitigen, z. B. Gefahren für Gesundheit und Reinlichkeit, zu lange Arbeitszeit und bezahlte Arbeitslosigkeit; dann sei weiter nicht nur die Ueberwachung der bestehenden sozialen Gesetze sondern auch der weitere Ausbau derselben Aufgabe der Gewerkschaften. Auf das trefflichste wiederlegte Redner dann die Einwendungen der Fabrikanten, daß hohe Löhne und kurze Arbeitszeit die Fabrikation konkurrenzunfähig machen. Auch die Arbeit der Arbeiter und die Fabrikarbeit der verheirateten Frauen unterzog Redner einer scharfen Kritik. Als Mittel der Organisation zur Erreichung der berechtigten Forderungen der Arbeiter bezeichnete Redner scharf die Verhandlungen mit den Arbeitgebern, besonders hinsichtlich der Einführung von Arbeiterausschüssen, dann wieder die Unterabgabe bei Streitfällen, Maßregelung, Streiks, in welche aber nur im äußersten Falle eingetreten, aber dann auch kräftig und energisch durchgeführt werden müsse. Weiter kommt Redner noch auf die Notwendigkeit der geistigen Ausbildung und auf die Beitragsherabsetzung zu sprechen. Er erklärte die Notwendigkeit derselben, die Mitglieder ermahnd, wegen dieser der Organisation nicht antreten zu werden. Bei der nun folgenden freien Diskussion ergriff der greise Herr Farter von Lutzingen das Wort und führte aus, daß es ihm eine sehr große Freude gemacht habe, diesen schönen, trefflichen, in allen Teilen richtigen und vom christlichen Geiste durchwehten Vortrag zu hören und er nur sagen könne, daß die Arbeiter ihn sehr herzlich und auch besagen sollen. Er selbst sei auch heute noch bereit, mit den Arbeitern und für die Arbeiter zu wirken. Da Niemand mehr das Wort verlangte, sprach zum Schluß der Referent dem Herrn Farter den Dank aus für seine wohlwollenden Worte und sein gütiges Mitwirken, zugleich die Anwesenden nochmals auffordernd, aus dem Gedächtnis jetzt Nutzen zu ziehen und auch beizutreten.

Hergentath. Am Sonntag, den 29. März hielt die hiesige Ortsgruppe ihre dreimonatliche Versammlung ab, welche gut besucht war. Der Vorsitzende Everts hielt die erschienenen willkommen und machte die Tagesordnung bekannt. Ueber Punkt 1: „Wie bringen wir die Ortsgruppe am besten vorwärts“, entspann sich eine ziemlich lebhafteste Debatte; schließlich wurde der Antrag des Kollegen Meunth (Eynates) angenommen: „Die Versammlung möge beschließen: Der Sitz der Ortsgruppe bleibt Hergentath; dann sollen jährlich drei Versammlungen in Altenberg und eine in Hausel oder Eynates stattfinden. An den Vorstandssitzungen soll ein Vertreter von Hausel oder Eynates teilnehmen.“ Kollege Schütz berichtete über die in Kachen stattgehabte Bezirks-Generalversammlung. Hier auf hielt der Kollege Siemens-Kachen einen interessanten Vortrag

Eine Arbeiter-Aussperrung in Hjerlohn.

Hjerlohn, bekannt durch die blutigen Auftritte der Revolution von 1848, ist wiederum der Schauplatz eines gewaltigen Kampfes geworden. Diesmal dreht sich der Kampf nicht um politische Rechte, sondern um die sozialen Rechte der Organisation bzw. der Gewerkschaften. Da die Arbeiterorganisationen in den Fabrikbetrieben immer mehr Fuß fassen, so hat auch der Prinzipienkampf in Hjerlohn für weitere Kreise Bedeutung. Die Geschichte ist folgende: Die Firma Schäfermeyer u. Hens kündigte am 31. Januar dem Arbeiter Horn sofort nach seiner Wahl zum Vertrauensmann des Fabrikarbeitervereins (freie Gewerbevereine). Die übrigen Arbeiter stellten daraufhin an den Fabrikanten des Geschäftes das Ansuchen, den genannten Arbeiter wieder einzustellen, da sie bereit seien — falls Arbeitsmangel vorliege — nur dreiviertel Tag zu arbeiten, damit ihr Mitarbeiter nicht brotlos werde. In anderen Fällen möge die Firma den zuletzt angenommenen Arbeiter entlassen. Die Firma ging auf diesen Vorschlag nicht ein und legte die Aufgabe von Gehörten zur Entlassung des Arbeiters ab. Da nun die Arbeiter verurteilten, daß Horn, der sonst ein ordentlicher Arbeiter war, nur wegen seiner Zugehörigkeit und Stellung in der Organisation entlassen sei, so erklärten sich die organisierten (32) Arbeiter der Firma mit ihm solidarisch und kündigten die Arbeit. Nach Ablauf der 14tägigen Kündigungsfrist mußte die Firma wegen Mangel an Arbeitskräften den Betrieb einstellen.

Zwischen hatten die Fabrikanten, die schon längere Zeit über einen zu gründenden Arbeitgeberverband verhandelt hatten, diese Vereinigung konstituiert. Diese so gelangten Fabrikanten traten für die Firma ein und übernahmen teilweise die Auszahlung von Arbeiten für die genannte Firma, ein Umstand, der zum allgemeinen Ausstand führte. Die Arbeiter weigerten sich nämlich, Streikarbeit zu übernehmen, während die Fabrikanten darauf bestanden. Infolgedessen wurden in sechs Fabriken 40 Schleifer entlassen. Da es sich zeigte, daß das Vorgehen der Fabrikanten gegen die Organisation gerichtet sei, so beschloß die vereinigte Gewerkschaften (freie, Tisch-Dauerischen und christlichen) in einer großen Volksversammlung am 21. März den Kampf für Anerkennung ihrer Organisation bis zum äußersten durchzuführen. Am 21. März wurde in größerer Besprechung zwischen den Vertretern der Arbeiter und Arbeitgeber ein Abkommen dahin getroffen, daß die Firma Hens die ausgesperrten wieder annehme mit Ausnahme derjenigen, die ihn skandaliert und beleidigt hätten und die er namentlich machen wolle. Die Berechtigung der Korwäre gegen die einzelnen Leute sollte die Streikleitung prüfen und über die Beendigung des Streikes beschließen.

Am 24. März legte Fabrikant Hens die Nennung der Namen ab, die er entlassen wollte, und verlangte, daß alle Arbeiter einzeln zu ihm kämen, und er nehme dann die an, welche er haben wolle. Da die Organisation sich hierauf nicht einlassen wollte, beschloß man von Seiten der Arbeiter, den Streik durch eine Kommission, zusammengesetzt aus Arbeitern und Fabrikanten, end. unter Zugleichung der Behörden, beizulegen. Als nun die Vertreter der Gewerkschaften bei dem Fabrikantenverband anfragen ließen, ob sie geneigt seien, mit den (Arbeiter-)Organisationen offiziell zu verhandeln, wurde ihnen der Bescheid erteilt, daß die Fabrikanten die Organisation zwar anerkennen, auch über Wohlthateneinrichtungen, Rententafeln usw. mit ihnen verhandeln wollten, dagegen prinzipiell jede Einmischung der Arbeiterorganisationen in die ureigenen und ausschließlichen Rechte des Arbeitgebers ablehnten, wozu sie in erster Reihe die freie Selbstbestimmung des Arbeitgebers über Einstellung und Entlassung von Arbeitnehmern, ganz gleich ob solche organisiert oder nicht organisiert sind, rechneten. Außerdem beschloß eine Generalversammlung der Arbeitgeber am Nachmittag des 24. cc., sämtlichen Arbeitern — also auch den Unorganisierten — ca. 4000 in dem Fabrikantenverband angehörenden Betrieben am Samstag, den 28. März zu kündigen, falls die Streikenden sich bis Freitag abends 6 Uhr nicht bereit erklärt haben, die Arbeit wieder aufzunehmen bzw. Streikarbeit zu verrichten. Die am selben Abend abgehaltene große Volksversammlung nahm in einer Resolution mit Entrüstung Kenntnis von dem Schreiben der Arbeitgeber und bezeichnete dasselbe als Proklamierung der Berechtigung der Gewerkschaften. Die Parole ward aufgegeben: Kampf für die Anerkennung der Organisationen bis zum letzten Atemzuge. Versuche von Seiten der Gewerkschaften am 28. März scheiterten, da man von Seiten der Fabrikanten es für besser hielt, daß die „Wolken, welche sich zusammengezogen, sich auch entladen, da so erst wieder Frühlung (1) in der Arbeiterwelt eintrete.“

Dieses Wort haben die Fabrikanten wahr gemacht. Versuche des Bürgermeisters, den Streik beizulegen, scheiterten erst von Erfolg zu sein, scheiterten aber daran, daß die Firma Hens ansah, der vereinbarten organisierten — unorganisierten Arbeiter einzustellen und so die Arbeitervertreter dämpfen wollte. Die Fabrikanten werfen dagegen den Arbeitern vor, daß sie neue Forderungen aufgestellt hätten, indem sie die Wiederherstellung eines organisierten Kollegen forderten. Es liegt ja offenbar zu Tage, daß es sich hier um ein zweites Cosfeld handelt, daß die Unternehmer in brutaler Weise das Koalitionsrecht der Arbeiter unterdrücken wollen. So sind denn etwa 4000 Metallarbeiter auf das Pfahler geworfen; davon gehören aber 400 dem Gewerkschaftsverband (Sitz Siegen) an.

Aber die Lohnbewegung und den neuen Lohnzettel in den Lohnbereichen, welcher sehr häufig aufgenommen wurde. Der Vorsitzende dankte dem Referenten sowie den Mitgliedern für den zahlreichen Besuch und schloß die Versammlung.

Streit. Am Sonntag fand in der „Unitas“ eine äußerst zahlreich besuchte Arbeiterinnenversammlung statt. Auch eine Anzahl Kolleginnen aus Kurath und R. Labbach waren anwesend. Der Vorsitzende, Kollege Köhler, warf in seiner Eröffnungsrede einen Nachdruck auf die Tätigkeit der Arbeiterinnen im vergangenen „Wintersemester“, wobei ein erhebliches Bild erfolgreicher Regelmäßigkeit besonders auf dem Gebiete der Schöpfung sich zeigte. Hierauf hielt Kollege Hallmann einen ausgezeichneten Vortrag über das Thema: „Streikfrage durch die Gewerkschaftsbewegung.“ Wir müssen es uns leider, Raum mangels wegen, versagen, auf den inhaltreichen, belehrenden und formvollendeten Vortrag näher einzugehen, sprechen aber auch an dieser Stelle die Hoffnung aus, daß Herr Hallmann sein vorzügliches Talent auch weiterhin in den Dienst unserer Sache stellen wird. Nachdem die Kollegin Spieler auf eine Anfrage hin ausführliche Antworten erhalten hatte, richtete der Zentralvorstande Schiffer an die Versammlung die erste Mahnung, doch auch die richtige Anwendung aus dem Gesetzten zu ziehen. Dann schloß Kollege Köhler unter Dankworten an den Referenten offiziell die Versammlung. Die Teilnehmer blieben aber noch eine gute Weile in gemüthlicher Weise beisammen und trennten sich schließlich mit dem Bewußtsein, nicht nur einen äußerst interessanten Abend verbracht, sondern auch der christlichen Gewerkschaftsangelegenheiten einen guten Dienst geleistet zu haben. Bemerkenswert sei noch, daß eine stattliche Anzahl Gäste von der an sie ergangenen Einladung Gebrauch gemacht hatten, darunter auch der hochw. Herr Kaplan Gombach. Die christlich organisierten Arbeiterinnen sind mit Recht stolz auf ihre Erfolge.

Streik. Der Streik bei der Firma Bretthal & Co. ruht noch auf dem alten Fleck. Die Firma weigert sich noch wie vor, die drei entlassenen Mitglieder des „deutschen Textilarbeiterverbandes“ wieder einzustellen. Es haben am letzten Samstag wieder Verhandlungen mit der Firma und einer Kommission des Fabrikantenverbandes stattgefunden, die resultatlos verliefen sind. Wie werden auf diese Verhandlungen noch zurückkommen und bemerken für heute nur, daß die „Deutschen“ und insbesondere ihre Führer Daer und Panßen so zahlreich wie unzulässige Mahnungen waren. Es sei z. B. allgemein auf, daß man bereits nachgeben wollte. Man wollte schon zustimmen sein, wenn die drei Entlassenen nur vorläufig, etwa auf drei Monate wieder eingestellt würden und könne auch nicht verlangen, daß dieselben als Ausschüßmitglieder fungierten. Wohl verstanden, dies erklärten dieselben Führer der „Deutschen“ recht kleinlaut, die in den Arbeiterversammlungen von Radikalismus und Draufgängerium überfordern. — Dann ist von Interesse, daß die Frau eines freitenden Mitgliedes des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes zu Hause eine Reihe Streikarbeit zu verrichten begonnen hatte. Man kam aber bald darüber, und die Herrlichkeit nahm ein jähes Ende. Welchen Terrorismus die „Deutschen“ dort anstalten, wo sie in der Majorität sind, zeigte sich auch bei diesem Streik. Am Montag wurden die Verhandlungsleiter des christlichen Verbandes (in ihrer Unwissenheit) einfach von der Fabrikverwaltung auf Montag daer „ausgeschlossen“ — unter einem nicht-jugendlichen Vorwand. Der Zentralvorstande schloß nämlich bei den Verhandlungen mit den Fabrikanten den Ueberarbeitervertretern Daer und Panßen „Knüttel“ zwischen die Beine geworfen“ haben. Die ganze „Missetat“ Reich's besteht nun darin, daß er viel entscheidender für die Arbeiter eingetreten ist, als Daer und Panßen. Selbstfalls ist aber in dieser Angelegenheit das letzte Wort noch nicht gesprochen, dafür wird schon gesagt werden. — Nachträglich erfahren wir noch, daß das Gewerbegericht als Einigungsamt angeordnet worden ist.

Metzler. Am Sonntag, den 5. April hielt unsere junge Ortsgruppe eine Versammlung ab. Kollege Bogus aus Waus leitete dieselbe und erzielte zunächst dem Kollegen Knapp aus Burgdorf das Wort. Derselbe verpöbelte sich über die Beschäftigung verheirateter Frauen in den Fabriken und sagte an, daß gerade Heirath das Elend so mancher Familien herbeigeführt würde; auch die Verrohung der Jugend in städtischer Umgebung sei vielfach diesem Umstand zuzuschreiben. Sodann schritt man zur Vorstandswahl. Es wurden gewählt die Kollegen Anton Wehling als Vorsitzender, Salscher Raffierer, Kranke, Schriftführer und Höppling als Kassier. Außerdem wurden zu Vertrauensleuten gewählt die Kollegen Zengermann, Menning und Dreyermann. Es richtete man ein Kollege von Burgdorf noch ermunternde Worte an die Mitglieder und forderte dieselben auf, treu zum Verbands zu stehen und auch den Führern dieses Vertrauens zu gehorchen. Zum Schluß sprach Kollege Willmann aus Waus das Thema: „Die Organisation und der Segner“. Redner wies auf die Unternehmerverbände hin, welche nur den Zweck hätten, die wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder zu wahren, aber das Koalitionsrecht der Arbeiter als überflüssig erachteten. Auch die Arbeiter müßten sich in gleicher Weise zusammenschließen, denn der Einzelne stünde dem Unternehmer machtlos gegenüber. Zum Schluß führte Redner an, daß es das Verbrechen der christlichen Gewerkschaften sei, überall durch Werbung von Einfluß, Selbstsucht und Opportunismus die unethische Grundlage für die Organisation zu schaffen, daraus möge auch die Ortsgruppe Weizen blühen und gedeihen zum Wohle des ganzen Verbandes. Nachdem noch einige Kollegen neu aufgenommen waren, wurde die Versammlung vom Leiter, nachdem auch dieser noch einige ermunternde Worte an die Mitglieder gerichtet hatte, geschlossen.

Mühlheim a. Rh. Am 21. März fand seitens des „deutschen“ Textilarbeiterverbandes eine öffentliche Versammlung statt; als Referentin war Fr. Altmann-Berlin erschienen, welche über „Ereignisse der Vereinigung“ referierte. Von unserem Verbands war ein Mitglied anwesend. Bei Eröffnung der Diskussion wurde sich anfangs seiner zum Wort, ein Zeichen, daß das Referat an und für sich ziemlich sachlich war. Kaum hatte aber unser Verbandskollege das Lokal verlassen, da sollte den Anwesenden doch etwas geboten werden. Es meldete sich der Vorsitzende des deutschen Textilarbeiterverbandes zum Wort, ein Herr Bogt, wie aus dem Namen hervorgeht, bezieht sich auf die Ortsgruppe, die hier bestehen. Er sprach über die hier bestehenden Ortsgruppen der Textilarbeiter, und besonders hatte er es abgesehen auf die Christlichen, worüber er sich folgendermaßen äußerte: „Es sind Arbeiter hier, die keine 18 Mk verdienen, wie auch die Referentin hervorhob, es sind aber auch solche hier, die wöchentlich 30 Mk. und noch mehr verdienen, das sind die Christlichen. Es kommt dies daher, daß diese es verstehen, sich bei der Firma „zu rufen“, und eben aus diesem Prinzip ist ja auch die christliche Ortsgruppe gegründet worden. Das geht daraus hervor, daß, wenn eine Fabrikversammlung stattfindet, das dort Besprochene von diesen Leuten dem Herrn Andree andere Tage mitgeteilt wird. So ist es dem Herrn Andree leicht möglich, mehrere diebesten Arbeit zu verschaffen.“

Wir glauben dem Herrn das Schlimmste, aber wir meinen, nichtbedeutender Punkte sich ein Arbeiter niemals anschließen, ohne jeden Beweis anzuführen zu können. Auf einer am 19. März stattgefundenen Fabrikversammlung war von allen organisierten Arbeitern beschloßen worden, bei der Firma vorübergehend zu werden wegen 10ständiger Arbeitszeit und um Änderung im Aussehen der Güte. Am folgenden Tage, nachdem diese Anträge gegen die christliche Ortsgruppe angetragen waren (von den anderen Disziplinärstreikern wollen wir vorübergehend absehen), kam der Ausschüß des „deutschen“ zu weiterer Beschäftigung, um eine Sitzung anzuberaumen. Unser Ausschüßmitglied legte dies Anrecht ab, da unter solchen Umständen an ein gemeinsames Arbeiten nicht gedacht werden konnte. Der Ausschüß des „deutschen“ meinte, unser Ausschüß hätte ihm doch nichts zu sagen, er sei von der Belegschaft gewählt worden; er wurde aber doch eines besseren belehrt: er wurde die Beschäftigung zu bewegen oder zurückzuführen. Die „Deutschen“ gingen allein vor, und so wurde am den 26. März eine Fabrikversammlung einberufen, mit der Tagesordnung: „Ergänzung des Ausschüßes“ (also die Ausschüßmitglieder des „deutschen“ setzen unter Ausschüßmitglied einfach ab). Verhandlungen mit der Firma. Zur Auswahl eines Ausschüßmitgliedes wurden, nachdem man seitens der „Deutschen“ beschloßen hatte, nicht aber die öffentliche Versammlung diskutierten zu lassen (um sich nicht zu blamieren und gleichzeitig die Christlichen zu mahnen) zwei Namen vorgeschlagen von „deutschen“ und vom Arbeiterverband, sie lebten aber alle ab. Also wählten die „Deutschen“ allein. In Punkt zwei, Verhandlungen mit der Firma, wurde u. a. betraut hingewiesen, daß einerseits Lehrlinge aufgenommen, andererseits aber ältere Arbeiter entlassen werden könnten, andererseits dies alles zu unterlassen. Da gerade ein „Deutscher“ in Kandidatur stand, wurde vom Ausschüß darauf hingewiesen, daß der Mann noch nicht alle Sachen machen könne und in einem weiteren noch Scherz sei.

Es ist dies aber der nämliche Mann, der anderenorts behauptet, daß sie die beste Arbeit haben und „lieb“ spielen und sogar Verdienst seien. Woher will der Herr unterscheiden, was gute und schlechte Arbeit ist, da er sich als Repräsentant der Arbeiter behauptet, am der Spitze einer Organisation steht, um die Arbeiter auszuüben? Hieraus ergibt man genau, wie es gemacht wird. Unser Verbandskollege aber riefen wir zu: Wie die „Deutschen“ dort, wo sie in der Mehrheit sind, die Christlichen zu verwalten suchen, so dürft auch Ihr, wo Ihr die Majorität habt, keine Rücksicht mehr gebrauchen. Jahre lang stehen wir hier mit den „Freien“ im Kampfe (früher unter einer „parteilichen“ Maske), sie sind aber dieselben geblieben. Wir werden heute von neuem und noch heftiger bekämpft, als früher. Es hat von unserer Seite niemals an Einigungsversuchen gefehlt, wir haben aber gelernt, daß es niemals möglich ist, mit diesen Leuten Hand in Hand zu arbeiten. Je heftiger der Verband angegriffen wird, desto eher mögen die christlich-geleiteten Arbeiter einziehen, wohin sie gebören.

Identifizieren. Durch Zufall kamen uns eine Anzahl Lohnberechnungen von einem Arbeiter, der bei der Firma Hölcher, Radmann u. Wehls beschäftigt war, zu Gesicht. Dieser Arbeiter hatte in neun Wochen im ganzen 108 85 Mark Brutto verdient. Von dieser Summe war für Beitrag zur Kranken- und Invalidenversicherung noch 3,08 Mk. sowie für Zuschußabgabe 20 Pfg. in Abzug zu bringen, so daß derselbe wöchentlich im Durchschnitt eine Nettoeinnahme von 12,55 Mark zu verzeichnen hatte. Wenn wir nun die heutigen Preise für Wohnung und Lebensmittel in Betracht ziehen, so wird Jeder gestehen müssen, daß es unmöglich ist, mit diesem Einkommen eine Familie zu ernähren. Es nimmt nicht Wunder, daß mancher Fabrikarbeiter, der mit einer solchen Einnahme auskommen muß, leidet und abgemagert dahergeht, auch daß die Ausgabekonten unter den Textilarbeitern eine reiche Ernte hält, dies ist in den meisten Fällen auf eine Unterernährung zurückzuführen. Wie kann diesem Uebel gesteuert resp. entgegengetreten werden? In diesem Betriebe sind, wie uns mitgeteilt wird, fast gar keine Arbeiter organisiert. Hierdurch wird belohnt, daß von einem Bestreben, höhere Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erlangen, keine Rede sein kann. U. G. wäre es aber die höchste Zeit, daß auch die Arbeiter dieser Firma, wie so manche anderen sich mal anstrengen, um Hand anzulegen, ihre elende Lage zu verbessern. Der Zentralverband christlicher Textilarbeiter Deutschlands bietet ihnen ein Mittel: treten demselben beizutreten, so werdet Ihr auch in die Lage kommen, an Stelle von unwürdigen Arbeitsverhältnissen würdige treten zu sehen. Es würde deshalb keiner Summe, denn je zahlreicher wir uns zusammenschließen, desto größer wird unser Einfluß, und werden wir auch desto eher in Stande sein, das Gewerbeamt für die Arbeiterklasse zu öffnen.

Wiesbaden. Unsere Versammlung vom 29. März war leider schwach besucht. Kollege Hentler erhaltete zunächst den Vorsitz für das bevorstehende Quartal; im Anschluß hieran wurden die Kollegen Kellmann und Haer zu Kassierern gewählt. Daran schloß die Wahl eines zweiten Vorsitzenden, aus der Kollege Wisemann, bisher Vertrauensmann, hervorging. Zu Vertrauensmännern wurden bestimmt die Kollegen Schöff, Weß und Hahn. Alle Gewählten nahmen die Wahl an. Bei der nun folgenden Besprechung über die Kohleneinkaufsklasse teilte Kollege Hentler mit, daß noch kein fester Beschluß gemacht worden sei und wurde zum Sonntag, den 6. April eine Kommissionsitzung anberaumt. Weiter wurde zum Punkte „Diskussion“ mitgeteilt, daß Herr Kattellreiter Collet aus Münster, der zum Leiter ansetzen war, leider nicht anwesend kam, da derselbe am 1. April nach dem Rheinlande überreist. Der nächste Diskussionsabend wurde auf Dienstag, den 7. April angelegt. Zum nächst Kollege Grob das Wort zu einem Vortrage über das Thema: „Warum organisieren wir uns christlich?“ Der zweite Vortragsabend, Kollege Wolter, sprach über „die geistige Bildung des Arbeiters“. Beiden Vorträgen wurde reichlich Beifall zuteil. Wegen die Kollegen so weiter arbeiten. Nachdem nun noch verschiedenes besprochen war, schloß der Vorsitzende die anregend verlaufene Versammlung. Wie eruchen die Mitglieder beizutreten, sich in Zukunft an den Versammlungen besser zu beteiligen, damit wir in diesem Punkte nicht hinter anderen Ortsgruppen zurückbleiben.

Waldberg. Samstag, den 21. März tagte hier eine Versammlung zwecks Gründung einer Kohleneinkaufsklasse. Der Vorsitzende berichtete über den Umfang, den die Bewegung behufs Gründung solcher Klassen bisher genommen habe. Er legte ferner dar, welche Vorteile den Mitgliedern aus einer solchen Klasse erwachsen. Nach einer gegenseitigen Aussprache traten eine große Zahl als Mitglieder der Klasse bei. Den übrigen Mitgliedern der Ortsgruppe wurde zur Nachricht, daß die Kommissionsmitglieder Anton Busch, Joh. Schürjen, Fritz Leinhardt und Peter Barlings zur Entgegennahme von weiteren Anmeldungen und Erteilung näherer Auskunft gerne bereit sind.

Verbandskalender.

- Kuchen Bartscheid.** Montag, 27. April, abends 8 1/2 Uhr Versammlung im Lokale des Herrn Andreas Schönbewer. T. D.: Die Lohnbewegung in Wachen in den Lohnbereichen, Bericht über die Generalversammlung, Beitragserhöhung und Krankheitskassenfrage, Vortrag über Konjunkturverhältnisse.
- Münster St. Georg.** Dienstag, 13. April, morgens 11 Uhr Versammlung beim Mitglied Wilh. Birker. T. D. am Plage. Alle erziehen.
- Kurath.** Dienstag, 13. April, abends 6 Uhr, im Lokale Herrn Saffers: Ortsgruppenversammlung. T. D. im Lokale. Kollegen und Kolleginnen, alle pünktlich erscheinen.
- Samborn.** Am zweiten Osterfesttag, nachm. 4 Uhr Zusammenkunft beim Ehrenmitglied Julius Weßmann.
- Sosfeld.** Am 16. April (Dienstag), 1/2 9 Uhr: Sozialer Unterrichtsstunde bei Frau Jamping. Zahlreiche Beteiligung durch aus unwirksam.
- Sülze.** Weisensamstag, 19. April, morgens 11 Uhr. Versammlung im oberen Saale des Herrn S. Müller. T. D.: Rechnungsablage, Bücherei, Beitragserhöhung, Agitation. Jeder wolle sein Stimmabzeichen mitbringen. Das Erscheinen aller Mitglieder dringend erwünscht.
- Selborn.** Dienstag, morgens 11 Uhr, im Saale des Herrn Joh. v. Weisdom Versammlung. T. D.: Rechnungsablage, Beitragserhöhung und Beschäftigung. Alle erziehen und Statutenbücher mitbringen.
- Greifswald.** Dienstag, 13. April, morgens 1/2 11 Uhr, Mitgliederversammlung bei Witwe Beck. Die Förderer, Mitglieder der Kohleneinkaufsklasse und der Kartoffeleinkaufsklasse sind besonders eingeladen.
- Hagen.** Sonntag, 26. April, nachm. 4 1/2 Uhr Versammlung im Saale des Joh. Schönbewer. T. D. am Plage. Referent aus Wachen. Alle erziehen.
- Süden.** Dienstag, den 14. April, abends 6 1/2 Uhr Versammlung der Mitglieder und Kolleginnen, auch Nichtmitglieder können eingeführt werden. T. D. am Plage.
- W.** Die Versammlung wird von da ab jeden zweiten Montag im Monat und zwar um dieselbe Zeit im alten Lokal bei Herrn Kirpenberg, Mittelstraße, abgehalten werden.
- Rempen.** Dienstag, 13. April, abends 7 Uhr beim Ehrenmitglied Paul Dops (obere Räume): Außerordentliche Generalversammlung. T. D.: Beitragserhöhung. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes, zu dieser Versammlung zu erscheinen.
- Reitheim.** Sonntag, 19. April, nachm. 5 Uhr Versammlung im Lokale Webers, Kruppenberg. Wegen der Wichtigkeit der T. D. ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen. Auswärtiger Referent.
- Leiterscheid.** Dienstag, 13. April, vorm. 11 Uhr, Versammlung beim Ehrenmitglied Johanna Däders. T. D.: Rechnungsablage und Beschäftigung.
- Neuwerk.** Samstag, 18. April, abends 8 1/2 Uhr bei Gottfr. Böhm (Damen) Mitgliederversammlung. T. D.: Rechnungsablage, Kohleneinkauf und Kartoffelfrage. Alle Mitglieder sind dringend eingeladen.
- Rehweh.** Samstag, 26. April, abends 8 Uhr, im Lokale Zimmerkamp: Generalversammlung. T. D. Rechnungsablage, Fördererwahl, Beschäftigung. Vollständiges Erscheinen notwendig, da sehr wichtige Besprechung.
- Draufbrück.** Sonntag, 18. April, abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei Frau. T. D.: Die soziale Bedeutung der Gewerbevereine.
- Rehweh.** Sonntag, 19. April, nachm. 5 Uhr, Versammlung bei Frau. T. D.: Bericht über die Fabrikversammlung, Beitragserhöhung, aber wichtiger Punkt: notwendige Zustimmung erfolgt,

Wahl zweier Sammler und ebenfalls Verbesserung der betreffenden Auswärtiger Referent. Da die Tagesordnung für unsere Ortsgruppe außerordentlich wichtig, darf kein denkendes Mitglied fehlen.

Bieren. Ostermontag, morgens 11 Uhr, Mitgliederversammlung bei Frau, Greifswald. T. D.: Rechnungsablage, Beitragserhöhung. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Holt. Gewerkschaftskommitee Holt, e. G. m. b. H. Sonntag, den 26. April abends 6 Uhr bei Witwe Herrn. Kreis außerordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Wahl eines neuen Geschäftsführers, 2. Beschäftigung. (M. 1.—) Der Ausschüßrat: Alex. Wilms, Vorsitzender.

Leuth. Konjunkturverein „Eintracht“, e. G. m. b. H. Generalversammlung, Donnerstag, den 16. April, abends 8 Uhr beim Wirten P. R. Jansen. T. D.: 1) Besprechung betr. Sagerhalter und Konjunkturverhältnisse, 2) Neuwahl des Vorstandes und Ausschüßrates, 3) rüchthabende Dividenden sind bis zum 16. ds. M. in Empfang zu nehmen, 4) Aufnahme neuer Mitglieder (M. 1.40) Der Ausschüßrat: B. R. Jansen, Vorsitzender.

Rheydt. Außerordentliche Generalversammlung am Sonntag, den 18. April, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Peter Weimers hier. Tagesordnung acht Tage vorher im Geschäftslokale. Anträge für die Generalversammlung müssen acht Tage vorher eingereicht werden. Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, vollständig zu erscheinen. An dem betreffenden Abende ist das Geschäft um 8 Uhr geschlossen. (M. 1.80.) Der Ausschüßrat: F. S. Seb. Eimons

Bilanz

des Konjunkturvereins „Eintracht“, e. G. m. b. H. zu Rheydt.

Vom 1. Juni a. pst. bis 3. Januar a. cr.		Waldberg.	
Kassabestand	344,48	Barenschulden	2421,81
Barenbestand	5098,06	Mitgliederbeiträge	2073,97
Umsatzbestand	870,84	Reservefonds	489,48
Umsatzkassen	89,13	Gewinn	1684,19
Sparkastenguthaben	467,97		
	6668,25		6668,25

Mitgliederzahl am 1. Juni 1902 178
Zugang bis 3. Januar 1903 10
Abgang bis 3. 1903 7
Mitgliederzahl am 3. Januar 1903 176
Zugang am 3. Januar 1903 M. 5220.

Rheydt, 6. April 1903.
Der Vorstand: Engelbert Schmitz, Geschäftsführer. Der Ausschüßrat: Leopold Preuß, Vorsitzender. Heinrich Effers, Kassierer. Wilhelm Effen, Schriftführer. (M. 5.—)

Riggemann & Co., Grefeld,

Hochstraße 123-125

Größtes und billigstes Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Garderoben. Arbeitskleider für jeden Beruf. Streng feste, allerbilligste Preise.

Breitestraße 106, Nähe der Dionysiuskirche.
Das Soldeste und Neueste,
welches in der Konfektion überhaupt geboten werden kann, bringen wir auch zur beginnenden Saison unsern Freunden und Gönnern in Empfehlung und offerieren:

Herren-Anzüge	von 15 bis 50 Mark.
Jünglings-Anzüge	12 „ 40 „
Knaben-Anzüge	6 „ 20 „
Joppen	3 „ 18 „
Hosen	5 „ 18 „
Stiefeln	2,50 „ 7 „

Kommunikanten-Anzüge,

aus feinem Samtgarne und Gehobstoffes, im Preise von 9 bis 36 Mk. Die Sachen sind in der geschäftlichen Zeit von unseren Mitgliedern in ihrer eigenen Werkstatt selbstverfertigt, also keine Fabrikware, nach der neuesten Mode aus den modernsten Stoffen geschnitten und mit soliden Zutaten wie bei Maßanzügen versehen.

Ferner empfehlen wir in riesiger Auswahl das Neueste und Beste in

Kinder-Anzügen von 3 bis 20 Mark,
sowie Arbeiterhosen von 2-6 Mark. Arbeiterjoppen „ 2-6

Auf vorstehende billigen Preise bewilligen wir noch einen Kassa Rabatt von 5 Prozent und bitten um geneigten Zuspruch.

Gewerbliche Vereinigung in der Schneider-Zunft
eing. Genossenschaft m. b. H.

Breitestraße 106, Nähe der Dionysiuskirche.
KAUFEN SIE STETS die garantiert handgemachten aus bestem Material hergestellten

Handarbeit

Arbeits-Schuhe und Stiefel

von H. Kerkhoff & Söhne in Uedem.

Erhältlich in vielen besseren Schuhgeschäften. Achten Sie auf obige Schutzmarke beim Einkauf.

Prämiert Industrie- und Gewerbe-Anstellung Düsseldorf 1902. Nach Orten, wo unsere Fabrikate nicht vertreten, versenden wir an Private gegen Nachnahme. Preisliste gratis und franks.

Soeben erscheint

Meyers

Sechste, gänzlich neubearbeitete und vermehrte Auflage.

Konversations-Lexikon

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark. Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.